

Zusammenfassung der Kernergebnisse der Masterarbeit

„Ist das Headshaking eine Verhaltensstörung? - Überblick über Prävalenz und wirksame
Therapiemaßnahmen des equinen Headshaking in Deutschland“

Ziel dieser Forschungsarbeit ist, mehr Hintergrundwissen über das Equine Headshaking Syndrom zu erlangen. Die Symptomatik des Equinen Headshaking Syndroms äußert sich in unkontrolliertem, über das normale Bewegungsmuster hinausgehende Kopfschlagen bei Pferden. Die Ätiologie des Syndroms kann bislang nicht hinreichend diagnostiziert werden. Mittels einer Onlineumfrage wurden gewonnene Erkenntnisse über Prävalenz, Ursachen und Therapiemöglichkeiten zusammengefasst. Für insgesamt 163 Pferde konnte jeweils ein vollständig beantworteter Fragebogen ausgewertet werden. Daraus ergab sich eine Prävalenz von 0,014% für das Equine Headshaking Syndrom, wobei die Dunkelziffer deutlich höher sein dürfte. 64,4% (105/163) der betroffenen Pferde dieser Studie waren Wallache, 33,7% (55/163) Stuten und 1,8% (3/163) Hengste. Das Rasseprofil der teilnehmenden Pferde ergab einen Anteil von 55,2% (90/163) für das Warmblut. Das durchschnittliche Alter der betroffenen Pferde lag bei 12,7 Jahren. Die Symptomatik umfasst eine Vielzahl an Bewegungsmustern, wobei das Auf-und-Abschlagen des Kopfes mit 75,5% (123/163) am häufigsten in Erscheinung trat. Neben zahlreichen Primärerkrankungen, die ursächlich für das Syndrom sein können, wurde in 18,4% (30/163) der Fälle Stress als Stimulus genannt. Des Weiteren gaben 18,4% (30/163) der Befragten an, dass ihr Pferd neben dem Equinen Headshaking Syndrom an einer Stereotypie litt. Die Prävalenz für eine stereotype Verhaltensstörung ist innerhalb der vorliegenden Untersuchungsgruppe im Vergleich zur gesamten deutschen Pferdepopulation hoch. Die Behandlungsmöglichkeiten für das Equine Headshaking Syndrom beschränken sich bislang auf wenig Erfolg versprechende medikamentöse oder chirurgische Therapieansätze, die auf die Symptombehandlung abzielen. Insbesondere das Ergebnis dieser Studie, dass bei einem Drittel (29,4%; 48/163) der erfassten Pferde unter biomechanisch korrekter Reiterei laut Besitzerangaben eine Symptomlinderung erreicht werden konnte, macht deutlich, dass eine kritische Überprüfung des iatrogenen Einflusses dringend angezeigt ist. Diese Studie liefert wichtige neue Erkenntnisse bezüglich der Prävalenz. Verschiedene alternative, bislang nicht wissenschaftlich untersuchte Therapieansätze sind Erfolg versprechend, allerdings können erst dann effektive Therapie- und Behandlungsempfehlungen abgeleitet werden, wenn die Ätiologie des Equinen Headshaking Syndroms besser verstanden wird.